

Summary

In spring 2019, a magnificent belt-buckle fitting from the first half of the 13th century was discovered in a field in the Soester Norden area by a licensed detectorist. The object was identified as a product of the famous goldsmithing workshops of the High Middle Ages in the French city of Limoges. The local presence of such an object can be explained by the geographical situation of the find spot, on an important arterial road and within the triangle formed by the Hinderking motte, the former Walburgis monastery and the deserted settlement of Gelmen, all of which greatly influenced the development of the town of Soest in the High Middle Ages.

Samenvatting

In het voorjaar van 2019 vond een detectoramateur op een akker in het noorden van Soest een uitzonderlijk gespbeslag uit de eerste helft van de dertiende eeuw, dat aan de beroemde goudsmid-ateliers uit het Franse Limoges toegeschreven kan worden. De ligging van de vindplaats tussen een belangrijke weg, het mottekasteel Hinderking, het voormalige Waburgsklooster en de verlaten nederzetting

Gelmen, die allemaal van grote invloed waren op de ontwikkeling van de stad Soest in de volle middeleeuwen, verklaart de vondst van dit object op deze plaats.

Literatur

Albert von Viebahn, Die Ausgrabungen am Hinderking. Soester Zeitschrift 1, 1881/1882, 20–23. – **Wilhelm Mellmann**, Der Hinderking. Soester Heimatkalender 10, 1931, 57–60. – **Éva Pávai**, Zubehörteile von kirchlichen Devotionalien im Fundmaterial des Monasteriums Ellés. Studia Archaeologica V (Szeged 1999) 477–487. – **Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung u. a. (Hrsg.)**, Die Stadt Soest – Archäologie und Baukunst. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000). – **Walter Melzer**, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht/Gerhard Köhn/Norbert Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146. – **Walter Melzer u. a.**, Was habt ihr denn in Soest gefunden? Ausgewählte Funde von 1990 bis 2020 geben Antwort. Soester Beiträge zur Archäologie 16 (Soest 2020).

Mittelalter

Neue Forschungen zur Raffenburg – Vermessung, Grabung und Fundsichtung

Kreisfreie Stadt Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg

Eva Cichy

Die Ruine der Raffenburg liegt nordwestlich des Hagener Stadtteils Hohenlimburg, in Sichtweite des dortigen Schlosses. Die vermutlich um 1250 erbaute Burg wurde, wie historische Quellen berichten, 1288 durch Belagerung und Blidenbeschuss zumindest teilweise zerstört. Ob sie danach wieder aufgebaut wurde, ist den Quellen hingegen nicht eindeutig zu entnehmen. Diese Frage sollte u. a. bei einer Durchsicht der Altakten und Funde sowie bei Maßnahmen zur Erforschung der Gesamtanlage in den letzten Jahren im Vordergrund stehen.

2007 und 2018 rückte der Burgberg der Raffenburg darüber hinaus wegen besonders starker Schäden durch Naturkatastrophen in den Fokus der Außenstelle Olpe der LWL-Ar-

chäologie für Westfalen. Vor allem das südliche Vorgelände mit dem dort liegenden dreiteiligen Wall-Graben-Zug war zunächst durch den Sturm Kyrill 2007 und 2018 durch den Sturm Friederike stark betroffen. In diesem hauptsächlich mit Fichten bepflanzten Bereich kam es durch umgestürzte Bäume zu starken Schäden sowohl an den Befestigungselementen als auch in verflachten podienartigen Bereichen zwischen den Vorwällen und der Kernburg. Bei der im Nachgang des Sturms Friederike veranlassten Sondenprospektion kam ein Fund zutage, der eventuell mit den Ereignissen von 1288 in Verbindung zu bringen ist: Der ehrenamtliche Heimatforscher Horst Klötzer entdeckte in einem Wurzelteiler einen sehr gut erhaltenen Dolch mit einer

Abb. 1 Dolchfragmente werden als Bestandteil der kriegerischen Standardausrüstung auf Burgen oft geborgen, ein derart gut erhaltener Bodenfund besitzt jedoch Seltenheitswert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).



schwach zur Klinge gebogenen Parierstange, der noch in das 13. Jahrhundert datiert werden kann (Abb. 1).

Im Wurzelbereich eines anderen umgestürzten Baums auf einem der Podien waren Fundamentreste freigelegt worden. Daneben war ein wohl durch eine Raubgrabung verursachtes Loch erkennbar. Eine Ausgrabung sollte den Befund klären, der, wie sich bei Recherchen herausstellte, einer von Wilhelm Bleicher als »Schmiede« publizierten Struktur entsprach. Der Befund wurde während der Kampagne ausschnitthaft freigelegt. Dabei zeigte sich, dass er in seinen Maßen von dem von Bleicher publizierten Grundriss abwich. Freigelegt wurde ein ca. 10,80 m breites, mindestens zweiteiliges Gebäude mit teils über 0,80 m mächtigen Bruchsteinmauern (Abb. 2). Die Mauern waren nicht nur solide vermörtelt, sondern anscheinend sogar mit Innenputz versehen. Im Gebäudeinneren hatten sich unter einer Art Estrich noch Reste eines holzkohlen- und rotlehmhaltigen Brandhorizontes erhalten. Bei den wenigen, durchgehend verlagerten Funden handelt es sich um Scherben aus olivgrauem Faststeinzeug (u. a. ein Wellenfußfragment) sowie Scherben aus grauer, steinzeugartiger harter Irdenware mit braun-roter Oberfläche, die in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und dem beginnenden 14. Jahrhundert datiert werden können. Weiterhin wurden Tierknochenfragmente, geschmiedete Nägel und kleinere, undefinierbare Eisenobjekte sowie rechteckig zugehauene Tuffsteine gefunden. Tuffquader lagen auch im Abraum der Kernburg, wo sie wahrscheinlich als Schmuckstein verbaut worden waren. Die Ausstattung des kleinen Gebäudes, u. a. mit verputzten Wänden und viel-

leicht sogar als Spolien zweitverwendeten Schmucksteinen, spricht ebenso wie das Fehlen entsprechender Funde und Befunde gegen die von Bleicher postulierte Funktion als Schmiedewerkstatt. Die Verwendung der Spolien von der Kernburg und die Brandschicht unterhalb eines jüngeren Fußbodens könnten für eine Errichtung des Gebäudes nach der Belagerung 1288 sprechen. Grundsätzlich ist die Frage nach der Datierung und der Funktion dieses und auch weiterer Gebäude im Bereich des Vorgeländes eine der dringendsten Forschungsfragen zum Verständnis der Anlage.

Zeitgleich mit unserer Untersuchung führte die Firma Posselt & Zickgraf eine von der Altertumskommission für Westfalen beauftragte Neuvermessung der Anlage durch (Abb. 3). Deutlich zeigte sich dabei das Problem, dass viele Bereiche nicht nur durch natürliche Erosionsprozesse, sondern vor allem durch die Altgrabungen und zahlreichen illegalen Raubgräberaktivitäten zusätzlich verunklart waren. Dass dies jedoch nicht erst ein Phänomen der letzten Jahrzehnte darstellt, belegte die Durchsicht der in der Altertumskommission vorhandenen Altdokumentation: Schon die ersten Grabungen 1908 wurden als Reaktion auf raubgräberische Aktivitäten im Burgbereich durchgeführt. Dieser Untersuchung ging eine erste zeichnerische Aufnahme von Franz Biermann im Jahr 1907 voraus, wie ein Feldtagebuchauszug belegt. Seine damals angelegte Skizze zeigt eindrücklich, wieviel sichtbare Bausubstanz noch erkennbar war, die heute nicht mehr vorhanden ist.

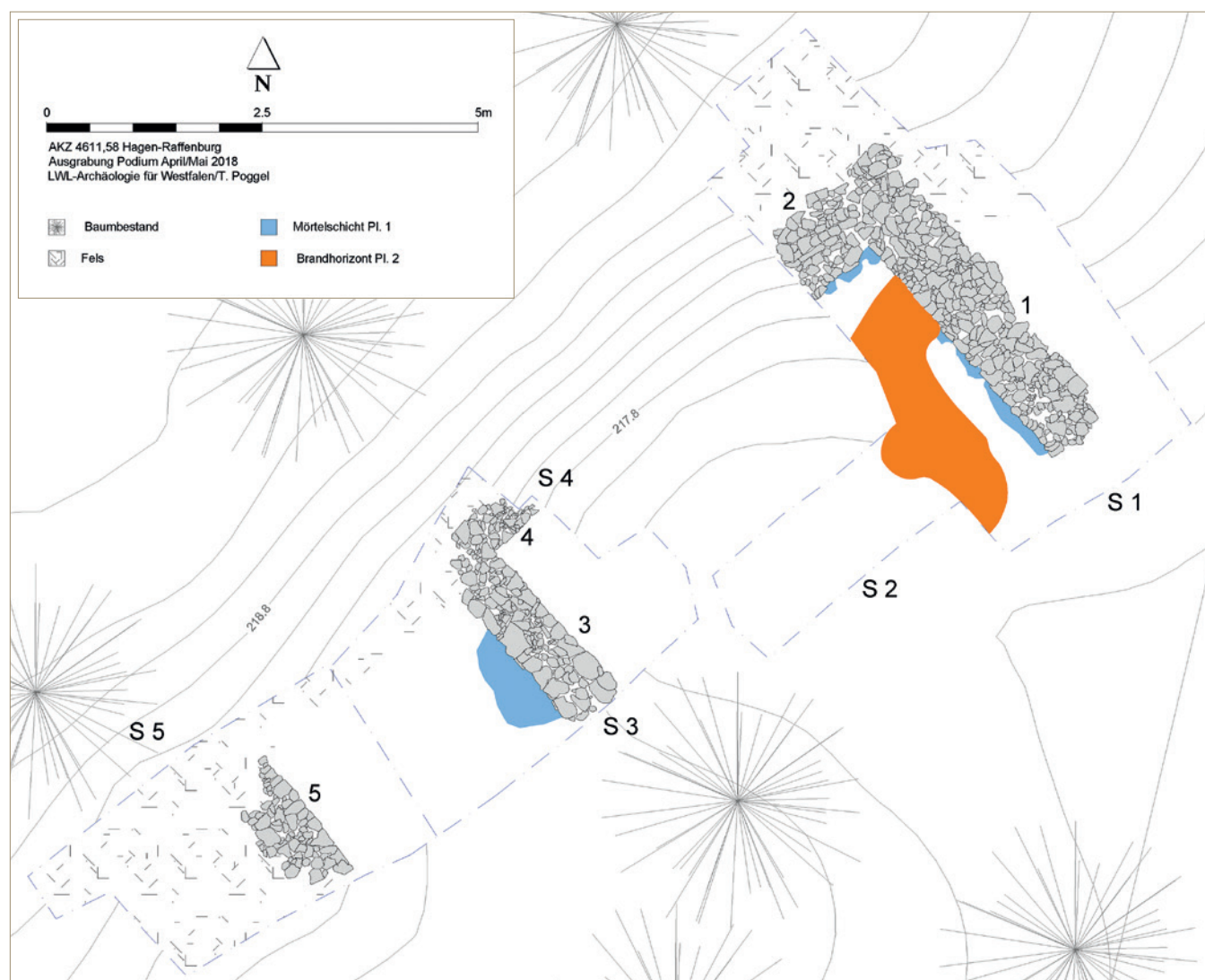
Die Durchsicht der Aufzeichnungen sollte vor allem der Frage nach einer möglichen Weiternutzung der Anlage nach 1288 nachgehen. Leider wurde, wie damals bei derartigen

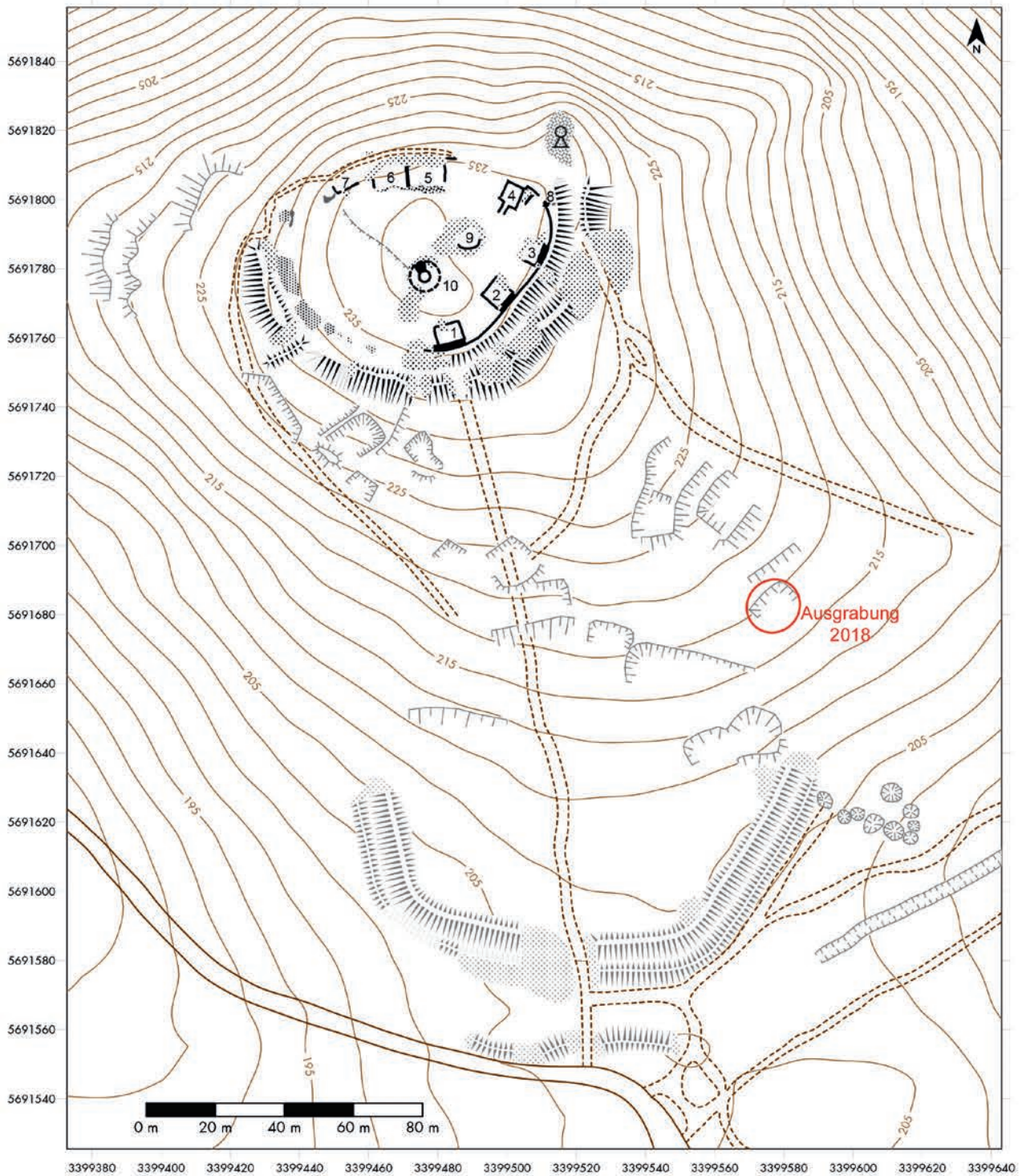
»Entschuttungsgrabungen« üblich, nicht viel über verschiedene Schichten oder gar Fundkontexte festgehalten. Es gab jedoch eine Ausnahme: In seinen Notizen berichtete der Ausgräber Josef Spiegel, Gründer des Ruhrtalmuseums Schwerte, dass beim Ausräumen des Kellers Nr. 4 unterhalb eines 1,20 m mächtigen Schuttpakets eine kompakte Brandschicht mit zum Teil noch größeren verkohlten Balkenresten erfasst worden war. Beobachtet wurde, dass diese Brandschicht sich unterhalb der Nordwand fortsetzte. Die Wand unterschied sich von den anderen Kellerwänden in ihrer Bauweise (»sehr eilig ausgeführt«) und dürfte, so seine Vermutung, einer jüngeren Bau- bzw. Instandsetzungsphase angehören. Tatsächlich lassen sich zwei aussagekräftige Gefäße heute noch durch in ihnen aufbewahrte Fundzettel dem Schuttpaket oberhalb der Brandschicht zuordnen: Es handelt sich um einen nahezu vollständig erhaltenen Krug sowie einen Becher aus Siegburger Steinzeug, die sich in die

erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datieren lassen (Abb. 4). Sie könnten, ebenso wie die Ergebnisse der Grabung 2018 im Bereich vor der Burg, Hinweis auf eine teilweise Instandsetzung/Nachnutzung des Geländes ab 1292 sein. In diesem Jahr wurde dem am 5. Juni 1288 auf dem Schlachtfeld bei Worringen unterlegenen Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg im Vorlauf der Königswahl Adolfs von Nassau dessen Schutz und ein Wiederaufbau der Raffenburg in Aussicht gestellt.

Eine weitere Frage führte die Außenstelle Olpe 2019 nochmals in das Areal vor der Burg: die Datierung der im Süden vorgelagerten Befestigungsanlage. Vor allem die polygonale Form der bis 2007 hervorragend erhaltenen Wälle und Gräben warf die Frage auf, ob sie vielleicht deutlich jünger als die Kernburg sein könnten. Eine Kernbohrung im Bereich eines noch gut erhaltenen Wallkörpers erbrachte schließlich auch die erhoffte Holzkohlenprobe. Groß war jedoch die Ernüchterung,

Abb. 2 Das 2018 in Ausschnitten freigelegte Gebäude war direkt an den Hang gesetzt worden. Leider ließen sich keine Informationen über seine Funktion ermitteln (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).





- | | | | | | |
|--|--|--|---|--|---|
| | historische Böschung
(geodätische Einmessung) | | moderne oder historische
Geländekante (geodätische Einmessung) | | historische Böschung
(Merkmal des Geländemodells) |
| | historische Böschung, ergänzt
(geodätische Einmessung) | | Fels (geodätische Einmessung) | | historische Böschung, ergänzt
(Merkmal des Geländemodells) |
| | historische Bausubstanz, Mauer
(geodätische Einmessung) | | Störung (geodätische Einmessung) | | Straße (Merkmal des Geländemodells) |
| | historische Bausubstanz, Mauerfront
(geodätische Einmessung) | | Bergfried, ergänzt (geodätische Einmessung) | | Pfad (Merkmal des Geländemodells) |
| | historische Bausubstanz, Kernmauerwerk
(geodätische Einmessung) | | Raffenbergdenkmal | | Störung (Merkmal des Geländemodells) |
| | historische Bausubstanz, Mauerversturz
(geodätische Einmessung) | | 1-7 Keller | | künstliche Böschung (Merkmal des Geländemodells) |
| | | | 8 Toranlage | | Fels (Merkmal des Geländemodells) |
| | | | 9 Zisterne | | |
| | | | 10 Bergfried | | |



Abb. 3 (linke Seite) Topografischer Plan der Kern- und Vorburg, ergänzt durch die Grabungsfläche 2018 (Grafik: Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR; Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 4 Die gut erhaltenen Trinkgefäße aus den Altgrabungen; vorne mittig und links hinten die beiden einzigen stratifizierten Gefäße der Grabungen, die zudem auf eine jüngere Nutzungsphase verweisen dürften (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

als das Ergebnis feststand: 8224–7886 calBC, also frühholozän. Obwohl auch die mesolithische Nutzung des Gebietes in Anbetracht der Nähe zur Blätterhöhle für die Forschung interessant ist, lässt dieses Einzeldatum keinerlei Interpretation zu. Es bestätigt nur, dass weitere Untersuchungen sowohl zum Alter einiger Befestigungsteile als auch zu der Funktion von Gebäuden, der Ausdehnung des zugehörigen Areals etc. wünschenswert und zum Verständnis der Anlage nötig sind.

Ein großer Dank gebührt zum Schluss dem Historischen Centrum Hagen und Horst Klötzer für die gute Zusammenarbeit.

Summary

Over the past two years, Raffenburg Castle near Hagen has been the focus of various investigations. One was a review of old finds and documents, with the purpose of clarifying whether the site was reused after the historically documented siege of 1288. An excavation in front of the castle exposed parts of a small building which probably dated from a later period.

Samenvatting

De Raffenburg bij Hagen is de laatste twee jaar herhaaldelijk onderzocht. Zo werden de vondsten en documentatie van oud onderzoek opnieuw bestudeerd om te achterhalen of het kasteel na een oorkondelijk vermelde belegering in 1288 nog in gebruik was. Tijdens een opgraving voor de burcht zijn delen van een klein, vermoedelijk jonger gebouw blootgelegd.

Literatur

Kai Arzinger/Wilhelm Bleicher, 1288–1988, 700 Jahre nach der Schlacht von Worringen, Nachrichten von der Raffenburg. Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde 49, 1988, 282–294. 303–306. – Ralf Blank/Eva Cichy, Die Raffenburg in Hohenlimburg, kreisfreie Stadt Hagen. Frühe Burgen in Westfalen 44 (Münster 2020).